

Gretler, Armin

Das schweizerische Bildungswesen auf dem Prüfstand. Der OECD-Bericht "Bildungspolitik in der Schweiz" und die EDK-Berichte "Bildung in der Schweiz von morgen"

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 127-140



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Gretler, Armin: Das schweizerische Bildungswesen auf dem Prüfstand. Der OECD-Bericht "Bildungspolitik in der Schweiz" und die EDK-Berichte "Bildung in der Schweiz von morgen" - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 127-140 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-132133

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

DAS SCHWEIZERISCHE BILDUNGSWESEN AUF DEM PRÜFSTAND

Der OECD-Bericht "Bildungspolitik in der Schweiz" und die EDK-Berichte "Bildung in der Schweiz von morgen"

Armin Gretler

Es kommt hierzulande nicht mehr allzu häufig vor, dass Berichte zum Bildungswesen bis in die Tagespresse vordringen und damit – zumindest potentiell – Gegenstand einer breiten öffentlichen Diskussion werden. 1990 waren zwei Ausnahmen zu verzeichnen: sowohl die von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) veröffentlichten Berichte zum Projekt "Bildung in der Schweiz von morgen" [1] als auch der von der OECD im Rahmen eines Länderexamens herausgegebene Expertenbericht "Bildungspolitik in der Schweiz" [2] durchbrachen die Schallmauer der Bildungsinsider. Einer der Gründe dafür liegt sicher darin, dass beide Publikationen das Bildungswesen als Ganzes zum Gegenstand machen und damit die gewohnte sektorielle Betrachtungsweise überwinden. Der folgende Artikel setzt sich zum Ziel, diese beiden Berichte inhaltlich und in ihrer Entstehungsweise kurz vorzustellen und Interessierte davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, sie integral zu lesen.

Sinneswandel in der EDK

Während die Schweiz ihre Wirtschaftspolitik regelmässig von der OECD untersuchen lässt und auch ihre Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiepolitik schon zweimal (1971 und 1988) auf den Prüfstand dieser internationalen Organisation stellte, hat sie sich bisher – vor allem aus föderalistischen Bedenken – stets geweigert, auch ihre Bildungspolitik einem sogenannten Länderexamen zu unterziehen. Gegen Ende der achtziger Jahre begann sich – wohl hauptsächlich vor dem Horizont Europa 1992 – ein Sinneswandel abzuzeichnen, und schliesslich ersuchte die Schweiz die OECD um eine Überprüfung ihrer Bildungspolitik. Rückblickend kann man feststellen, dass schon die Ergebnisse der internen Vorbereitung das Unternehmen gerechtfertigt hätten, verlangt doch die OECD von den zuständigen Behörden des zu prüfenden Landes eine umfassende Darstellung des eigenen Bildungswesens. So legte denn die EDK unter dem Titel "OECD-Länderexamen Bildungspolitik – Schweiz I" und "Schweiz II" [3] 1989 zwei rote Bände vor, deren erster – eigentlich zum ersten Mal in der Geschichte des schweizerischen Bildungswesens, so erstaunlich es tönen mag – den Versuch einer gesamthaften, nicht unkritischen Beschreibung und Analyse unseres Bildungssystems von offizieller Seite umfasst, während der zweite formal recht unterschiedliche Selbstdarstellungen der kantonalen Bildungssysteme von Zürich, Uri, Aargau, Ticino, Wallis und Neuchâtel enthält.

Diese sechs exemplarisch ausgewählten Kantone stellten sich für das Länderexamen zur Verfügung. Nach Kenntnisnahme dieser vorbereitenden Dokumentation besuchten vier von der OECD im Einvernehmen mit der Schweiz bestellte Experten (siehe Kasten) unser Land während zwei Wochen, führten Gespräche mit den verschiedensten Verantwortlichen unseres Bildungswesens und erstellten anschliessend ihren Bericht.

Die Schlussbesprechung des Länderexamens Bildungspolitik Schweiz fand im Rahmen der 44. Session des "Comité de l'Education" der OECD am 23. April 1990 in Paris statt.

Die verantwortlichen Experten sind:

Prof. Dr. W. Clement Institut für Volkswirtschaftstheorie und Politik der Universität Wien

Prof. M. Laeng Università La Sapienza, Roma

Prof. J.-J. Silvestre Berichterstatter, Direktor des "Laboratoire de Recherche du Centre National de la Recherche Scientifique: Economie et Sociologie du travail", Aix-en-Provence

Aus persönlichen Gründen konnte Prof. Dr. W. Knies, ehemaliger Unterrichts- und Kultusminister des Saarlandes und von Niedersachsen, Saarbrücken, der mit der Gruppe der Experten die Schweiz besucht hatte, in der zweiten Phase der Erstellung des Länderberichtes an den Arbeiten nicht mehr teilnehmen.

Dass man diesen Bericht verschieden lesen kann, zeigen die Artikel, die zwei grosse Schweizer Zeitungen dem Thema widmen. So fasst die NZZ vom 25. April 1990 unter dem Titel "Gute Noten der OECD für die schweizerische Bildungspolitik – Erstmalige Überprüfung durch internationale Experten" wie folgt zusammen: "Die vier internationalen Experten kommen zum Schluss, dass das vielfältige und sehr dezentrale schweizerische Bildungssystem gesamthaft gesehen gut funktioniert, wenn auch die grosse kantonale Heterogenität im schweizerischen Bildungs- und Schulwesen eher als Schwäche beurteilt wird" [4]. Kritisch titelt die Weltwoche vom 18. Oktober 1990: "So verkümmern hier viele Talente – OECD-Bericht konstatiert im Bildungssystem der Schweiz schwere Mängel"; sie ist auch in ihrer Zusammenfassung nicht zimperlich: "Das Schweizer Bildungswesen sei zu stur und zu wenig durchlässig, zu verkrustet und zu

elitär, um mit den Problemen fertig zu werden, die auf das Land zukommen. So lautet, auf die griffigste Formel gebracht, das OECD-Verdikt. " Dem Vernehmen nach kann man selbst bei schweizerischen Erziehungsdirektoren, die an der Pariser Schlussbesprechung anwesend waren, beide Lesarten finden.

Bildung und Arbeitsmarkt

Das erste grosse Kapitel nach den Präliminarien ist dem wirtschaftlichen Rahmen, dem sozialen Umfeld und dem Arbeitsmarkt gewidmet, in die unser Bildungswesen hineingestellt ist. Insgesamt verhehlen die Experten nicht die Sorge, unser Ausbildungssystem mit seiner breiten dualen bzw. trialen Berufsausbildung und vergleichsweise schwachen Ausbildungsquoten auf der Tertiärstufe könnte den künftigen erhöhten Qualifikationsanforderungen des Arbeitsmarktes nicht mehr genügen. Im folgenden werden einige statistische Angaben und Vergleiche wiedergegeben, die diese Sorge begründen, Angaben, die wahrscheinlich noch nicht alle mit der nötigen Schärfe im schweizerischen Durchschnittsbewusstsein verankert sind. So sind z.B. schon jetzt in grossen und mittleren schweizerischen Unternehmungen etwa 25 – 30 Prozent der Stellen, die eine universitäre Ausbildung verlangen, mit Ausländern besetzt. In hochqualifizierten Forschungslaboratorien kann diese Zahl bis 50 Prozent gehen. Dazu passt, dass die Schweiz mit einem Anteil von 8,6 Prozent Studenten auf der Tertiärstufe (gemessen an einem gesamten Jahrgang junger Leute) am Schwanz der EFTA-Länder liegt und im Vergleich mit den EG-Ländern nur noch von Portugal (5%), Grossbritannien (6,6%) und Irland (7,1%) untertroffen wird. Oder – eine direkte Widerspiegelung unseres Berufsbildungssystems – man kann es auch so sagen: die Schweiz hat von allen EG- und EFTA-Ländern die schwächste Voll-, hingegen die höchste Teilzeitbeschulungsquote für die 3-bis 24jährigen. Übernimmt man das Niveaunklassifikationssystem der OECD-Experten, so ergibt sich folgendes Bild für die höhere technische Ausbildung: etwa 60 Prozent der höheren technischen Arbeitskräfte (Niveau 5) sind HTL-Absolventen, während etwa ein Drittel von der Hochschule (Niveaus 6 und 7) kommen. Das Aufnahmevermögen der HTL wird als ungenügend beurteilt.

Die Schweiz am Schwanz oder an der Spitze?

Ein zumindest teilweise überraschendes Resultat ergibt auch die vergleichende Untersuchung der Gesamtausgaben für das Unterrichtswesen. Misst man diese am Total der öffentlichen Ausgaben, so steht die Schweiz an der Spitze aller EFTA- und EG-Länder (was dem Durchschnitts- und Selbstbewusstsein des pädagogisierten Schweizers durchaus entsprechen dürfte). Misst man die Gesamtausgaben für das Bildungswesen hingegen am Bruttoinlandprodukt (BIP), wird das pädagogische Selbstbewusstsein des Schweizers und der Schweizerin weniger gestärkt: so gesehen liegt die Schweiz nämlich am Ende aller EFTA-Länder, während von den EG-Ländern nur Grossbritannien, Deutschland, Portugal und Griechenland noch tiefer liegen.

Nachdem die Experten die Gefahr eines Qualifikationsdefizites geortet haben, zeigen sie auch spezifische Bereiche auf, in denen sich Massnahmen zur

Behebung dieses Defizits anbieten. Es sind dies Massnahmen für Mädchen und Frauen, Massnahmen in Kantonen mit einer schwächeren Beschulungsrate und zugunsten einer erhöhten Mobilität, Massnahmen zugunsten der Kinder von Fremdarbeitern und Massnahmen zugunsten der Erwachsenen im allgemeinen.

Das Qualifikationsdefizit lässt sich beheben

Was die Vertretung der Frauen im höheren Bildungswesen (universitäre und nichtuniversitäre Tertiärstufe) betrifft, steuert der OECD-Bericht einige für unser Land eher alarmierende vergleichende Statistiken bei. Dazu ein Beispiel: während der Anteil der Frauen an den Studierenden des Tertiärbereichs (Neueintretende im Studienjahr 1986/87, Niveaus 5 und 6; die Verhältnisse auf dem Niveau 7 sind aber nicht wesentlich verschieden) in allen EFTA- und EG-Ländern zwischen 45 und 55 Prozent beträgt, steht die Schweiz mit 30 Prozent weit abgeschlagen am Schluss dieser Rangliste. Gleichzeitig erfolgt unter den Massnahmen ein Hinweis auf eine niederländische Kampagne "Choose Science", die den Nachweis erbracht hat, dass Mädchen innerhalb recht kurzer Zeit dazu zu motivieren sind, sich in grösserer Zahl für naturwissenschaftliche Disziplinen zu entscheiden.

Auf eine schweizerische Studie berufen sich die Experten, wenn sie feststellen, dass zwar die Studentenzahlen zugenommen haben, tiefgreifende Chancenungleichheiten im Hochschulzugang aber bestehen bleiben. Diese hängen – man weiss es – von geschlechtlichen, sozialen und geographischen Faktoren ab; mit Ausnahme des Frauenanteils an den Studierenden haben sich diese Ungleichheiten in jüngster Zeit aber eher verstärkt als verringert [6].

Noch kein klares Weiterbildungskonzept

Was schliesslich den letzten Massnahmenbereich betrifft, so besteht für die OECD-Experten kein Zweifel, dass eine bessere Harmonisierung der Grundausbildung und der Erwachsenenbildung (im Sinne der rekurrenten Bildung) die schweizerischen Probleme im Qualifikationsbereich zu verringern vermöchte. Eine eigentliche Weiterbildungspolitik im breiteren Rahmen der Education permanente könnte ein Schlüsselement sein im Bemühen, Angebot und Nachfrage an Qualifikationen miteinander in Einklang zu bringen. In diesem Bereich scheinen die für das Bildungswesen in der Schweiz verantwortlichen Instanzen noch keine klaren Konzepte entwickelt zu haben.

Zu frühe Selektion in eine rigide Sekundarstufe I?

Die Experten der OECD beschränken sich aber in keiner Weise auf das Problemfeld der Beziehungen zwischen Bildung und Wirtschaft. Als einen ersten neuralgischen Punkt betrachten sie den Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I und die Struktur dieses letzteren Bereichs. Die generelle Erkenntnis, dass es sich hier um eine Orientierungsstufe handelt und dass jede, trotz aller Durchlässigkeit quasi-definitive Selektion zu Beginn dieser Stufe zu früh ist, könnte einen entscheidenden Schritt in der Entwicklung unseres

Bildungswesens bedeuten. In ihrer jetzigen, in verschiedene Züge gegliederten und vor allem in der Deutschschweiz noch weit verbreiteten Hauptform betrachten die Experten die Sekundarstufe I als eine Selektionsschule, die die verschiedenen Schichten unserer stratifizierten Gesellschaft reproduziert. Statt um eine flexible, handelt es sich um eine rigide Struktur der Sekundarstufe I.

Elitär-elitistisches Gymnasium?

Kritisch werden auch das Gymnasium als wichtigster Typ des allgemeinbildenden Unterrichts auf der Sekundarstufe II und die bisher gescheiterten Bemühungen um seine Reform beurteilt. Nach Ansicht der Experten sind der immer noch elitär-elitistische Grundcharakter unseres Gymnasiums und seine massgeblichen Filterfunktionen in der Kontrolle des Zugangs zu den Hochschulen mitverantwortlich für den Mangel an hochqualifizierten einheimischen Arbeitskräften. Der voruniversitäre Akademismus und die vom Gymnasium behütete Kultur werden als teilweise überholt und die Verpflichtung, zur Erlangung einer Matura Prüfungen in 11 Fächern abzulegen, als zu weit gehend kritisiert. Das Scheitern der verschiedenen Reformanläufe seit dem zu Beginn der 70er Jahre erschienen Bericht "Mittelschule von morgen" wird auf schwerfällige Entscheidungs- bzw. Nichtentscheidungsmechanismen zurückgeführt, in denen verschiedenen Partikular- und Standesinteressen ein zu grosses Gewicht zugekommen ist.

Beneidenswerter sozio-ökonomischer Status der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Der sozio-ökonomische Status der schweizerischen Lehrer ist – vor allem, was den Lohn im internationalen Vergleich betrifft – beneidenswert. Mit Genugtuung nehmen die Experten auch zur Kenntnis, dass die Erstellung einer gesamtschweizerischen Lehrerstatistik nach verschiedenen Rückschlägen nun bevorzuzustehen und dass auch die gegenseitige Anerkennung der Lehrerdiplome und damit die interkantonale Freizügigkeit der Lehrerinnen und Lehrer ihrer Verwirklichung entgegenzugehen scheint.

Die seminaristische Lehrerbildung, d.h. die Ausbildung eines grossen Teils der schweizerischen Primarlehrer in Lehrerbildungsanstalten, die der Sekundarstufe II angehören, bleibt eine Ausnahme im Rahmen sozusagen aller Mitgliederländer der OECD. Aufgrund der sehr verschiedenen Ausbildungen der verschiedenen Lehrerkategorien bleibt der Lehrerberuf in der Schweiz insgesamt stark segmentiert. Die OECD-Experten regen an, die Errichtung einer nationalen Institution auf dem Gebiet der Lehrerfortbildung, der Evaluation und der Lehrerbildungsforschung zu prüfen (siehe dazu die sektoriellen Ansätze in der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer und im Schweizerischen Institut für Berufspädagogik).

Note "ungenügend" in Analyse und Prospektive

Allgemein wird das unserem Bildungswesen zur Verfügung stehende Instrumentarium auf dem Gebiet der Reflexion, der Analyse, der Prospektive und der Prognose als ungenügend erachtet. So gibt es z.B. nur wenige oder keine regelmässige, systematische, mittel- und/oder langfristige Erhebungen im Bereich der Beziehungen zwischen Bildungswesen und Arbeitsmarkt. Auch wird von einer Möglichkeit, zu der unser System geradezu prädestiniert wäre, nämlich dem systematischen Vergleich zwischen den Kantonen, kaum Gebrauch gemacht. Den beiden wichtigsten Instanzen, die für die Zukunft unseres Bildungswesens verantwortlich sind, dem Bund und den in der EDK zusammengefassten Kantonen, fehlt eine gemeinsame Institution zur Analyse, Diskussion und Festlegung von Leitlinien. Dieses Defizit bedeutet im schlimmsten Fall ein Abgleiten in einen Kantonalismus und Interkantonalismus, dem die Idee einer umfassenden politischen Aufgabe überhaupt abhanden kommt. Die OECD-Experten schlagen denn auch vor, die Schaffung eines Bildungsrates zu prüfen, der sich mit der Zukunft des gesamten Bildungswesens zu befassen und insbesondere auch Konzeptarbeit für die allgemeine Erwachsenenbildung und die berufliche Weiterbildung zu leisten hätte (wie vom ganzen OECD-Bericht sind die Hochschulen auch hier ausgenommen, was allerdings eher eine Zufälligkeit der Ausgangsvereinbarungen widerspiegeln dürfte). Ein aus der gegenwärtig laufenden Implementationsphase des Entwicklungsplans der schweizerischen Bildungsforschung stammendes Projekt aufgreifend, schlagen die Experten die Schaffung eines weiteren neuen Instrumentes vor, nämlich einen Bildungsforschungsrat, der die Aufgabe hätte, regelmässige Forschungsbilanzen zu erstellen, Prioritäten festzulegen, nationale Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Auftrag zu geben und die Forschung längerfristig zu planen. Die Feststellung der Experten, unser analytisches und prospektives Instrumentarium sei ungenügend, betrifft im übrigen – und trotz grosser Fortschritte, die in den letzten Jahren erzielt wurden – vor allem unsere Bildungsstatistik. In diesem Sinne kam die Tagung "Bildungspolitik der 90er Jahre: Herausforderungen an Statistik und Forschung", welche das Bundesamt für Statistik und die Eidgenössische Kommission für Schulstatistik im Herbst 1990 organisierten, bereits als eine Folge des OECD-Berichtes angesehen werden.

Mangelnde Transparenz und Kohärenz

Insgesamt übernehmen die Experten ein Urteil, das bereits in der schweizerischen Basisdokumentation ausgesprochen wird: dem schweizerischen Bildungssystem mangelt es an Transparenz und an Kohärenz. Im Vergleich zur Dynamik der schweizerischen Wirtschaft erstaunt die relative Stabilität unseres Bildungswesens. Dieses wird auf kurze Frist geführt, pragmatisch (was allerdings auch eine Qualität sein kann), zu oft unter dem Zwang der Tagesdringlichkeiten, manchmal von Fall zu Fall und häufig ohne die nötigen Grundlagendaten und einen adäquaten theoretischen Rahmen. Es erscheint den Experten unerlässlich, dass sich die kantonalen Bildungspolitikern – im Rahmen ihrer Traditionen und Eigeninitiative – künftig stärker und systematischer an Leitideen von nationaler Tragweite orientieren.

Sind nationale Leitideen unschweizerisch?

Die Experten fassen ihren Bericht in Form von eindringlichen Fragen an die schweizerischen Behörden zusammen. Diese betreffen vor allem:

- die Notwendigkeit regelmässiger prospektiver Analysen;
- die Schaffung ausreichender Ausbildungskapazitäten;
- die Erhöhung der Maturanden- und Studentenquoten;
- die konzeptuelle Arbeit auf dem Gebiet der Weiterbildung als Schlüsselement;
- die Überwindung der zu frühen Selektion;
- die Reform des Gymnasiums und der Berufsbildung;
- die Koordination, den Dialog und den Zusammenhalt unter den verschiedenen Unterrichtsstufen und -typen;
- die Leistungsfähigkeit des interkantonalen Schulkonkordats;
- die Notwendigkeit nationaler Leitlinien;
- die Notwendigkeit regelmässiger Bilanzen des Bildungswesens, was einen Ausbau von Forschung, Statistik, Evaluation und des institutionellen Instrumentariums voraussetzt.

Beitrag an eine Landesausstellung 1991

Das EDK-Projekt "Bildung in der Schweiz von morgen" mutet einerseits wie ein erster, allerdings frühzeitig wieder halb zurückgenommener Schritt in der von der OECD geforderten Richtung an, während es andererseits – ursprünglich als Beitrag zu einer Landesausstellung 1991 geplant – eine alte Tradition hätte fortsetzen sollen. Die Eidgenossenschaft hat nämlich jeweils zu Welt- oder Landesausstellungen (Wien 1873, Zürich zu Beginn der 1880er Jahre, Genf 1896 und Bern 1914) schulstatistische Sonderleistungen erbracht. So erhielt die Pädagogische Kommission der EDK 1986 den Auftrag, im Hinblick auf die CH-91 ein Mandat für eine Prospektivstudie über das schweizerische Bildungswesen zu erarbeiten. In der Folge wurden im Rahmen eines sogenannten Vorprojekts

- eine Literaturanalyse (1988)
- eine Expertenbefragung (1989)
- und ein abschliessender Bericht (1990)

erstellt [1]. Durchgeführt wurden diese Arbeiten durch eine von der Pädagogischen Kommission eingesetzte Projektgruppe (siehe Kasten).

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt
"Bildung in der Schweiz von morgen"**

<i>Leitung:</i>	Rémy Rosset	Erziehungsdepartement des Kantons Waadt, Lausanne; Vizepräsident der Pädagogischen Kommission
<i>Mitglieder:</i>	Rudolf Stambach (bis Ende 1988)	Seminarlehrer, Rorschach; Präsident der Pädagogischen Kommission
	Edgar Kopieczek (bis Ende 1988)	Reallehrer, Dussnang TG; Mitglied der Pädagogischen Kommission
	Armin Gretler	Leiter der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau
	Karl Weber	Sekretär des Schweizerischen Wissenschaftsrates, Bern
	Jean-Jacques Chabloz	Verantwortlicher für die Ausbildung bei der Swissair, Genf
	Urs Volkart	Rektor der Berufsschule Ciba-Geigy, Muttenz
	Robert Galliker (ab 1989)	Sekretär der Deutschschweizer Berufsbildungsämterkonferenz; Mitglied der Pädagogischen der Pädagogischen Kommission
<i>Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:</i>	Hansjörg Graf (ab 1989)	Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abt. Volksschule, Zürich; Mitglied der Pädagogischen Kommission
	Monica Gather Thurler	Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Genf, St-Légier; Mitglied der Pädagogischen Kommission
	Linda Mantovani Vögeli	wissenschaftliche Mitarbeiterin Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau
	Urs Vögeli-Mantovani	wissenschaftlicher Mitarbeiter Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau
	Werner Heller (Projektsekretär bis Ende 1987)	Pädagogischer Sekretär, Pädagogische Abteilung, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Rüti ZH
	Hans Zbinden (Projektsekretär 1988/89)	Erziehungswissenschaftler, Nationalrat, Wettingen AG

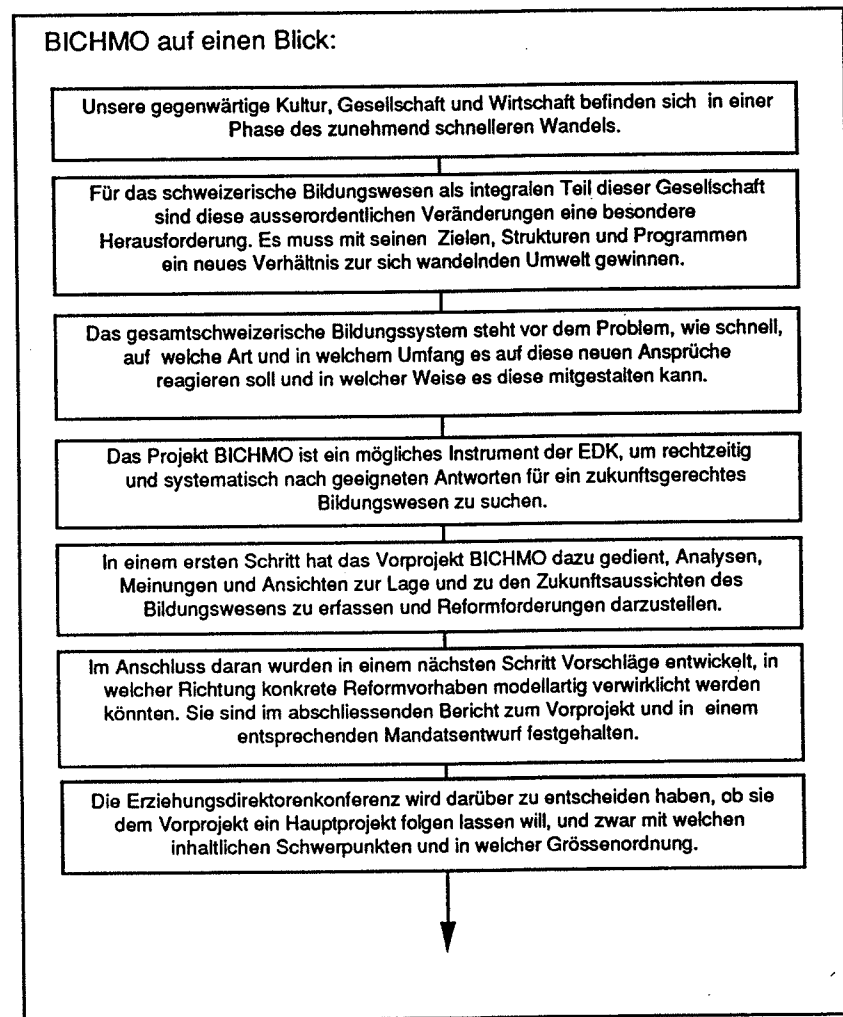
Am dringlichsten ist der Ausbau der Weiterbildung

Die Literaturanalyse präsentiert sich formal in einer durchgehend gleichbleibenden Struktur. Es werden jeweils grundlegende Aussagen der analysierten Literatur (insgesamt wurden etwas mehr als 300 einschlägige Dokumente gesichtet) zu Thesen verdichtet, diesen Thesen folgen Erläuterungen, und schliesslich werden Thesen und Erläuterungen mit exemplarisch ausgewählten Zitaten belegt. Nach einer Reihe von Thesen zu den Zielen, der Organisation, den Inhalten und den Methoden einer Bildung von morgen wird der Ausbau der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung (Education permanente, rekurrente Bildung) als Leitidee einer künftigen Entwicklung des Bildungswesens entfaltet. Dabei wird anhand zahlreicher Ausserungen massgebender bildungspolitischer Instanzen unseres Landes gezeigt, dass der Ausbau der Weiterbildung gegenwärtig tatsächlich ein dominierendes Thema der bildungspolitischen Diskussion ist und dass das zentrale Konzept der rekurrenten Bildung nach einem differenzierten Rezeptionsprozess in dieser Diskussion eine wichtige Rolle spielt, ohne bisher allerdings entscheidende Reformen ausgelöst zu haben (siehe Kasten: These 11). Gleichzeitig wird gezeigt, dass Entwicklungen gemäss diesem Leitkonzept tiefgreifende Auswirkungen auf das gesamte Bildungswesen haben werden. Die Folgen für Vorschulerziehung, obligatorische Bildung (Primarschule und Sekundarstufe I) sowie postobligatorische Bildung werden im einzelnen analysiert. In der Beurteilung wesentlicher Sachverhalte und in den daraus zu ziehenden Folgerungen zeigt sich dabei eine weitgehende Übereinstimmung mit dem OECD-Bericht.

11. These

Von den grossen Reformideen der Nachkriegszeit scheint jene der Education permanente nach zwei Jahrzehnten der Diskussion grundsätzlich in ein Stadium der allgemeinen politischen Akzeptanz zu treten. Als Verwirklichungsstrategie wird ihr das Konzept der rekurrenten Bildung zugeordnet. In der Schweiz wird die Forderung nach einem entscheidenden Ausbau der Weiterbildung unter Verwendung dieser beiden Begriffe gegenwärtig sowohl von wirtschaftlich als auch von bildungspolitisch motivierten Kreisen erhoben.

Im Rahmen der Expertenbefragung wurden anhand eines das ganze Spektrum des Bildungswesens umfassenden Leitfadens Interviews mit 40 Persönlichkeiten aus den Bereichen Hochschule und Wissenschaft, Wirtschaft, Lehrerschaft und Behörden aller Stufen sowie Journalismus und eine Reihe von Gruppenhearings durchgeführt. Im Bericht werden die Ergebnisse thematisch zusammengefasst und durch zahlreiche Originalzitate illustriert.



Vernetzung als Deus ex machina?

Dem das Vorprojekt abschliessenden BICHMO-Bericht fiel vor allem die Aufgabe zu, der EDK konkrete Vorschläge für ein Hauptprojekt zu machen. Er entstand in einem mehrmaligen Hin und Her zwischen der Projektgruppe und der Pädagogischen Kommission der EDK, was inhaltlich zu gewissen Akzentverschiebungen führte. Als gemeinsame Leitidee einer Bildungsreform erscheint nun die Vernetzung (ein Begriff, der in der Folge als eine Art Deus ex machina

kritisiert wurde) von Schule und Umwelt. Als Hauptprojekt werden der EDK nach einer Analyse der Stärken und Schwächen unseres Bildungswesens vier Vernetzungsprojekte vorgeschlagen:

- Vernetzung Bildungswesen – Familie
- Vernetzung Bildungswesen – Arbeit
- Vernetzung Bildungswesen – Erwachsenenwelt (Rekurrenz)
- Vernetzung kantonaler/nationaler Bildungssysteme

Ein möglicher formaler Ablauf des Hauptprojektes wird im einzelnen skizziert: einer zentralen folgt eine dezentrale Vorbereitungsphase; in einer dritten Phase werden örtliche Modelle verwirklicht, und eine vierte Phase ist dem Transfer erfolgreicher Modelle gewidmet. Zur Projektorganisation, zum Zeitplan und zum Aufwand an Personal und Finanzen werden bereits relativ detaillierte Angaben gemacht.

Der das BICHMO-Vorprojekt abschliessende Bericht ging nun zur Stellungnahme an die Pädagogische Kommission, dann an den Vorstand und schliesslich an die Plenarversammlung der EDK. Was bleibt nach diesem Vernehmlassungs- und Entscheidungsprozess von "Bildung in der Schweiz von morgen"?

Die Pädagogische Kommission kommt in ihrer Stellungnahme vom 13. Dezember 1990 zur Einsicht, "dass zwar zu wesentlichen Bereichen grundlegende Aussagen gemacht wurden, dass aber der Anspruch, das gesamte Bildungswesen zu erfassen, zu hoch gesteckt war. Da die zu ergreifenden Massnahmen verschiedenartiger Natur sind und von verschiedenen Trägern durchgeführt werden müssen, erscheint ein Hauptprojekt unter der Leitung der PK wenig zweckmässig. Ihre Aufgabe ist es, konzeptionelle Vorarbeit zu leisten, Denkanstösse zu vermitteln, koordinierend einzuwirken und Teilprojekte im Aufgabenbereich der EDK zu realisieren. An Stelle eines Gesamtprojekts schlägt die PK darum ein Massnahmenpaket vor, das durch verschiedene Institutionen und Behörden weiterbearbeitet und verwirklicht werden sollte."

Bildungswesen – Familie

Im Beziehungsfeld Bildungswesen – Familie schlägt die PK die Bearbeitung folgender drei Schwerpunkte vor:

- die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern;
- die Einstellung der Schule zu veränderten Rollen bei den Geschlechtern und in der Familie;
- die Beziehung der Schule zu den Ausländern.

Bildungswesen – Arbeit

Im Beziehungsfeld Bildungswesen – Arbeit geht es u.a. darum, die auf der Sekundarstufe II (Mittelschulen und Berufsbildung) immer noch ausgeprägte

Trennung zwischen Berufs- und Allgemeinbildung überwinden zu helfen und Bildungslaufbahnen flexibler zu gestalten. Die PK glaubt auch, "dass langfristig der Ausbau rekurrenter Strukturen mit verschiedenartigen Bausteinen eine Lösung für die angestrebte Kohärenz und Beweglichkeit des Bildungswesens darstellen kann. Eine konsequente Ausrichtung auf den Rekurrenzgedanken könnte zudem die obligatorische Schulzeit oder die Volksschule entlasten und einer schleichenden Verlängerung der Bildungsgänge entgegenwirken."

Als konkrete Massnahme schlägt die PK die Schaffung einer Plattform vor (man rufe sich die institutionellen Anregungen der OECD in Erinnerung), "um das Zusammenwirken der verschiedenen Bildungsträger (Kantone, Bund, Private) auf der Sekundarstufe II (Mittelschulen und Berufsbildung) zu verbessern. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Zusammenarbeit der verschiedenen Träger der postobligatorischen Bildung,
- Überprüfung der Zuständigkeiten,
- Bereinigung des strukturellen Aufbaus,
- flexiblere Gestaltung individueller Bildungslaufbahnen,
- Verbesserung des Verhältnisses zwischen Allgemein- und Berufsbildung, d.h. Förderung allgemeinbildender Elemente der Berufsbildung (z.B. im Rahmen rekurrenter Modelle) einerseits und Öffnung der allgemeinbildenden Vollzeitschulen auf die Berufs- und Arbeitswelt andererseits,
- schliesslich Klärung der Funktion der Fachschulen, der höheren Fachschulen und der Ausbildungen im sogenannten nicht-universitären Tertiärbereich."

Bildungswesen – Erwachsene

Im Beziehungsfeld Bildungswesen – Erwachsene nimmt die PK den Vorschlag auf, rekurrente Bildungsangebote durch Vernetzung bestehender privater und öffentlicher Bildungsträger zu fördern, Teilbereiche zu einem Baukastensystem auszubauen und die Zusammenarbeit in einzelnen Regionen modellhaft zu erproben. Im einzelnen wird folgende Massnahmen vorgeschlagen:

Bildung einer schweizerischen Expertengruppe, welche vorhandene in- und ausländische Modelle prüft und Vorschläge zu folgenden Fragenkreisen ausarbeitet:

- Zusammenspiel von öffentlichen und privaten Trägerschaften,
- Aufbau bzw. Förderung von Beratungsstellen und Bildungszentren,
- Gestaltung von Bildungsbausteinen und deren Zertifizierung,
- Einbezug bildungsferner Kreise in die Erwachsenenbildung,
- Erleichterung des Zugangs zur Weiterbildung für ausländische Erwachsene.

Zusammenwirken kantonaler und nationaler Bildungssysteme

Im Bereich des Zusammenwirkens kantonaler und nationaler Bildungssysteme schliesslich fordert die PK ein Früherkennungssystem im Hinblick auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem schweizerischen und dem europäischen Bildungswesen, ein systematischeres Vorantreiben der Bildungsforschung und ein gesamtschweizerisches Schulentwicklungsprojekt "Elementare Bildung in der obligatorischen Schulzeit", das auf die SIPRI-Vorarbeiten aufbauen und in einem Verbundnetz der kantonalen pädagogischen Arbeitsstellen durchgeführt würde.

Hat der BICHMO-Berg eine Maus geboren?

Anlässlich der Jahresversammlung vom 25./26. Oktober 1990 nahm das Plenum der EDK den zusammenfassenden BICHMO-Bericht entgegen und hiess gemäss Antrag des Vorstandes die Durchführung folgender vier Teilprojekte gut:

- neue Unterrichts- und Organisationsformen;
- Zugänge zur Lehrerbildung;
- Zertifizierung von Ausbildungseinheiten in der Erwachsenenbildung;
- elementare Bildung in der obligatorischen Schulzeit.

Hat der BICHMO-Berg eine Maus geboren? Gab es je einen BICHMO-Berg? Hatte er hauptsächlich eine Alibifunktion? Wie ist der fortschreitende Reduktionsprozess von der umfassenden Frage nach der Bildung in der Schweiz von morgen zu den vier von der EDK beschlossenen Teilprojekten zu erklären?

Die folgende Interpretation ist subjektiv: Dass die EDK die Frage nach der Bildung in der Schweiz von morgen überhaupt stellt, war bis vor kurzem undenkbar. Weder das Bildungswesen als Ganzes in der vertikalen, noch das Bildungswesen der ganzen Schweiz in der horizontalen Dimension, noch die prospektive, klar in die Zukunft gerichtete Sichtweise entsprechen dem bisher üblichen Blickwinkel. Die in der Frage liegende dreifache Änderung der Betrachtungsweise ist also als Fortschritt zu bewerten. Umgekehrt liegt die Erwartung – sollte sie überhaupt irgendjemand gehegt haben –, es sei bei den Kantonen ein gemeinsamer bildungspolitischer Wille vorhanden, der stark genug wäre, ein Hauptprojekt "Bildung in der Schweiz von morgen" zu tragen, offensichtlich noch quer zur Zeit. Zur jetzigen Zeit – und das ist auch bildlich zu nehmen – ist die EDK reif und gerüstet für ein Vorprojekt, noch nicht aber für ein Hauptprojekt.

Zum Schluss bleiben eine Feststellung und eine Hoffnung. Die Feststellung: wahrscheinlich noch nie so sehr wie heute und in naher Zukunft war das schweizerische Bildungswesen in so starkem Masse Gegenstand der Analyse. Zum OECD- und zum BICHMO-Bericht gesellt sich das Nationale Forschungsprogramm Nr. 33, "Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme angesichts der wirtschaftlichen, kulturellen, technologischen und demographischen Entwicklungen", für das in den nächsten fünf Jahren 15 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Die Hoffnung: dass all diese Analysen zur Kenntnis genommen werden und zu qualifizierter öffentlicher Diskussion über Gegenwart und Zukunft unseres Bildungswesens führen. Einen Anfang damit macht die "Schweizer Schule" mit ihrer kritischen Würdigung des letzten der drei Berichte "Bildung in der Schweiz von morgen" [7].

Bibliographie

- [1] Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Arbeitsgruppe "Bildung in der Schweiz von morgen" (BICHMO). Bildung in der Schweiz von morgen : Literaturanalyse. (Autoren: Armin Gretler, Linda Mantovani Vögeli, Urs Vögeli-Mantovani.) Bern: EDK, 1988, 96 Seiten (Dossier 9A)
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)/Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP). Bildung in der Schweiz von morgen : Expertenbefragung / Education dans la Suisse de demain : interviews d'experts. (Redaktion: Ruedi Stambach, Monica Gather Thurler.) Bern: EDK/CDIP, 1988, 56 Seiten (Dossier 10)
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Arbeitsgruppe "Bildung in der Schweiz von morgen" (BICHMO). Bildung in der Schweiz von morgen : Bericht. (Redaktion: Hans Zbinden, Pädagogische Kommission EDK, Arbeitsgruppe BICHMO). Bern: EDK, 1988, 52 Seiten + 7 Seiten Stellungnahme und Anträge der Pädagogischen Kommission der EDK vom 13. Januar 1990 (Dossier 13A)
- [2] OCDE, Comité de l'éducation. Examen de la politique d'éducation en Suisse : Rapport et questions des examinateurs. Paris: OCDE, avril 1990, 179 p. (polycopié)
- Dieser Bericht wird zu Beginn des Jahres 1991 in deutscher und französischer Sprache in einer Ausgabe der EDK zur Verfügung stehen.
- [3] Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). OECD-Länder-examen Bildungspolitik : Schweiz I. Bern: EDK, ohne Datum (1989), 118 Seiten
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). OECD-Länder-examen Bildungspolitik : Schweiz II. Bern: EDK, ohne Datum (1989), 118 Seiten
- Die unter [1] bis [3] aufgeführten Dokumente können beim Sekretariat der EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Tel. 031 / 46 83 13, bezogen werden.
- [4] (Neue Zürcher Zeitung.) Gute Noten für die schweizerische Bildungspolitik : Erstmalige Überprüfung durch internationale Experten. In: NZZ, 25. April 1990
- [5] (Weltwoche.) So verkümmern hier viele Talente : OECD-Bericht konstatiert im Bildungswesen der Schweiz schwere Mängel. In: Weltwoche, 18. Oktober 1990
- [6] Gottraux, Philippe. De quelques disparités en matière d'accès aux études en Suisse. Berne: Centre de documentation de politique de la science, 1989 (série: Documents de travail)
- [7] Moser, Heinz. Bildung in der Schweiz von morgen. In: Schweizer Schule, 12/1990, S. 33 – 38

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

JAHRGANG 9
HEFT 1
FEBRUAR 1991

ISSN 0259-353X

Zeitschrift zu theoretischen und praktischen
Fragen der Didaktik der Lehrerbildung

Informationsorgan und Forum des SPV

Erscheint 3 mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

Herausgeber

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12, 4452 Itingen, 061 98 39 88

Redaktion

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 38 17
PD Dr. Kurt Reusser, Schössli, 3412 Heimiswil, 034 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1, 3294 Büren an der Aare, 032 81 40 89

Typoskript

Christine Pauli (Layout), Claudia Crotti, Heidi Lehmann, Marina Radicevic

Inserate und Stellenanzeigen:

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den BzL-Insertionsbedingungen)

Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

Normen zur Abfassung von Manuskripten

Normen zur Herstellung druckfertiger Typoskripte und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden. Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redaktoren schicken.

Abonnementspreise

Mitglieder SPV/VSG: sFr. 30.-- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr. 36.--
Gönner (freiwillig): sFr. 50.--
Institutionen: sFr. 50.--

Adressänderungen / Abonnementsmitteilungen

Schriftlich an: "Beiträge zur Lehrerbildung", c/o SIBP, Kirchlindachstrasse 79,
3052 Zollikofen.
Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr. 15.-- bestellt werden
(solange Vorrat)

Druck

Suter Renro AG, Rebnstrasse 16, 3007 Bern, 031 25 87 67

Editorial *Fritz Schoch, Peter Füglistner, Kurt Reusser* 4

SCHWERPUNKT: LEHRER(INNEN)BERUF ALS ZWEITBERUF

Aargau *Urs Peter Lattmann* 6
Der Weg zum Lehrerberuf auf dem zweiten Bildungsweg

Thurgau *Ernst Hablützel* 19
Der thurgauische Ausbildungsgang zur Primarlehrerin/zum Primarlehrer für Berufsleute

Luzern *Constantin Gyr* 27
Lehramtskurs für Berufstätige

Bern *Fritz Schoch* 33
Neuer Weg zum Primarlehrer(innen)beruf im Kanton Bern

St. Gallen *Erwin Beck, Thomas Krucker* 36
Berufsleute werden Primarlehrer(innen)

EDK-Mandat *EDK: Pädagogische Kommission* 39
Bildung einer Studiengruppe "Zugänge zum Lehrerberuf für Berufsleute"

Anmerkungen

• aus bildungs- *Gertrude Hirsch* 41
biografischer Sicht
Welche Chancen liegen im Lehrerberuf als Zweitberuf?

• aus didaktischer *Susanne Steiner* 47
Sicht
Anmerkungen zur didaktischen Gestaltung der Lehrerausbildung als Zweitausbildung für Berufsleute

• aus berufspädagogi- *Hans Kuster* 50
scher Sicht
Ausbildung von Berufsleuten zu Berufsschullehrer/innen

• eines Ausbildners *Hans Rudolf Egli* 53
Erwartung zur beruflichen Ausbildung an Maturandenkursen

• eines Lehrers aus *Hans Rufer* 58
(Zweit)berufung
Lehrer aus Berufung - Lehrer als Zweitberuf

Literarisches Fragment *Oscar Peer* 60
Anmerkung zur Schule